

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Carlotta O.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: aids and appliances workshop, Samarthya

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2017/18

1. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“ (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)?

Ich habe das Gefühl, dass ich extrem viel aus meinem Freiwilligendienst mitnehme. Am offensichtlichsten sind zunächst einmal die handwerklichen Fähigkeiten zum Bau aller Produkte der Werkstatt, sowie Grundkenntnisse in der Sprache Kannada und in indischer Gebärdensprache. Viel mehr Gewichtung haben für mich allerdings Erkenntnisse in Sachen Menschenkenntnis, Gesellschafts- bzw. Gruppenstrukturen und über mich selbst. Auch meine Sicht auf Deutschland hat sich mit der ergänzenden Perspektive von außen ein ganzes Stück erweitert.

2. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Mit den Bedingungen und dem Arbeitsumfeld in der Werkstatt war ich extrem zufrieden. Auch der Umfang war ziemlich gut ausbalanciert und angenehm. Mein einziger kleiner Kritikpunkt ist, dass es etwas schwierig für mich war auch mal Arbeiten außerhalb der Werkstatt anzunehmen, da ich dort stark eingebunden war.

3. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Ich kann die Werkstattarbeit wirklich nur empfehlen. Sehr leicht und schnell wird der direkte positive Einfluss den man auf andere Menschen dort haben kann sichtbar. Mit unseren Händen schaffen wir etwas, das wir danach in den Händen halten können und dessen Zweck erkennen können. Als Nachteil habe ich nur den zuvor genannten Kritikpunkt, der wahrscheinlich auch stark damit zusammenhängt, dass die Werkstatt im gleichen Gebäude ist, wo wir Freiwilligen auch lebten und aßen.

4. Wie bewertest du deine Unterbringung, dein Sozialleben, deine Freizeit? Hat dir etwas gefehlt?

Mit meiner Unterbringung bin ich vollkommen zufrieden gewesen. Unsere Freizeit war im Vergleich zu der in Deutschland schon sehr unterschiedlich. Da wir ja nach Sonnenuntergang nicht mehr ohne Begleitung vom Campus durften und dieser schon immer verhältnismäßig früh und meistens auf die Zeit kurz nach Arbeitsschluss fiel, war es extrem schwierig etwas unter der Woche zu unternehmen. Manchmal fuhren wir mit dem Jeep und zwei oder mehreren Kollegen in die Stadt um essen zu gehen. Darüber hinaus gab es, so wie ich es wahrgenommen habe auch kein wirkliches Freizeitprogramm, welches wir hätten annehmen können. Aufgrund dieser Sicherheitsvorkehrungen also, die auf jeden Fall auch ihre Berechtigung haben, verbrachten wir den Großteil unserer Zeit direkt auf dem Campus. Obwohl ich mich öfter dadurch eingeengt gefühlt habe, hat mir diese Zeit im Endeffekt sehr viel gebracht. Denn wir hatten so viel Zeit über vieles nachzudenken, zu reden, zu recherchieren und weiteres.

5. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort (fast) ein Jahr gelebt hast?

Ich merke, dass ich auch nach einem Jahr nicht viele Aussagen über Indien treffen kann und dies vor allem auch nicht verallgemeinernd möchte. Besonders über Koppal und Umgebung habe ich aber, auch dank Hampannas Erzählungen einiges gelernt. Ich habe das Gefühl, dass ich jetzt ein Stück weit Bescheid weiß, wie die Menschen dort leben, was ihre Probleme, Ängste und Antriebskräfte sind. In Indien findet man aber in jeder Hinsicht einfach so viel Unterschiedliches und auch Widersprüchliches, sodass man immer wieder überrascht werden kann. Es ist einfach ein unfassbar besonderes, vielseitiges und staunenswertes Land zu dem ich mittlerweile eine große Sympathie hege. Obwohl ich es als eine zweite Heimat betrachte, kann ich mir aber nicht vorstellen für immer in Indien, zumindest nicht innerhalb der festen gesellschaftlichen Strukturen zu leben.

6. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Ich kann mir gut vorstellen zukünftige Freiwillige auf Seminaren zu begleiten und zu unterstützen. Ansonsten werde ich politisch aktiv bleiben und mit unserem Planeten so gut wie möglich umgehen. Ich werde auf jeden Fall auch noch viel stärker auf gesamtglobale Strukturen und Abhängigkeiten achten und mich darum bemühen für Gerechtigkeit und gegen eine zu starke westliche Lebensart in den übrigen Teilen der Welt zu kämpfen. Ich werde mich weiter darüber informieren, welche Probleme unsere Erde und ihre Bewohner haben und für deren Lösungen eintreten.